

und werden gewiß auch da, wo es noch einen Weg geben sollte, der nicht jederzeit, selbst bei ungünstiger Witterung, gefahrlos zu betreten sey, alle ihre Kräfte aufbieten, um denselben für den oft müden und schwer beladenen Wanderer in den gehörigen Stand zu setzen, damit er nicht seufze wegen des schlechten Weges, sondern fröhlich seine Straße ziehe.

Es gibt aber selbst bei Leipzig noch einen solchen Weg, der bei jetziger Witterung für die armen Leute, die ihn täglich gehen müssen, sehr beschwerlich, ja gefährlich ist, und das ist der Weg von Leipzig über Schleußig nach Schöcher. Wer sich nur einen kleinen Begriff von seinem Zustande machen will, der versuche es nur, den Flossgraben hinauf bis an das sogenannte Kirschwehr zu gehen, und er wird schwerlich sein Ziel erreichen wollen. Dieser Versuch wird jede weitere Beschreibung unnöthig machen. Dieser Weg ist es nun, der in den frühesten Morgenstunden, wo der größte Theil der Einwohner unsrer Stadt noch sanft ruhet, von einer großen Menge Menschen, die schwer belastete Körbe tragen, um für unsre ersten Bedürfnisse des Tages zu sorgen, täglich gegangen werden muß. Wäre es nun nicht billig, wenn wir dafür Sorge trügen, daß diese armen Leute nicht mit Seufzen, sondern mit Freuden ihren Weg gingen? —

Wie aber kann das geschehen? — —

Hört einen Vorschlag! —

Unsre Stadt wird von mehr denn vierzigtausend Menschen bewohnt: gäbe nun Jeder von der Hälfte dieser Anzahl sechs Pfennige zur Besserung dieses Weges, so würde mit einer Summa von 416 Thlr. 16 Gr. schon viel gethan werden können. Gewiß würden einige unsrer edelsinnigen Kaufleute die kleine Mühe gern übernehmen, die Beiträge dazu einzusammeln, was mittelst einer, an einen bestimmten Ort gestellten, verschlossenen Büchse, leicht zu Stande gebracht werden könnte. Die übrige Ausfuhrung könnte man dann einem der Eache kundigen-Manne, an denen es in Leipzig nicht fehlt, überlassen. —

Abgesehen nun davon, daß dann dieser Weg, läme er zu Stande, wegen seiner angenehmen Umgebungen einer der besuchtesten werden würde, und daß die Wiesen, über die er ginge, sehr viel gewinnen müßten, so würde es doch nur wenig

seyn gegen die Freude, Tausenden von Menschen, ich sage nicht zu viel, wohlgethan zu haben. *)

*) Vorstehendes wurde uns bei dem neulichen anhaltenden Regenwetter eingesendet. Das jetzige Frostwetter wird zwar die Schlechtigkeit des Weges für den Augenblick weniger fühlbar machen, allein es ist um so geschickter zur Wegeesserung und könnte daher benutzt werden, um die Klagen für die Zukunft abzuschneiden.
D. Red.

Auch die Biere in der Nähe von Leipzig werden den bairischen völlig gleich werden.

Ob die bairischen Biere ihren Geist von den Baiern, oder die Baiern ihren Geist von den Bieren erhalten, diese Frage mag dahin gestellt bleiben; Einsender erklärt sich für das Erstere. Die Baiern brauen nämlich ihre geistigen und auch bei uns beliebten Biere ohne alle schädlichen Surrogate, deren Einmischung bei uns nicht gar selten vorkommt. Die Bestandtheile des Bieres sind nicht Wasser, für dessen reichlichen Zusatz wir unsern Landkleuten nicht immer danken wollen, Pflanzenschleim, Zuckerstoff, Kohlenstoffsäure, Bitterstoff und Weingeist, wovon der Zuckerstoff und die Kohlenstoffsäure dem Biere die Lieblichkeit des Geschmackes geben, während die beiden letzten Bestandtheile, der Bitterstoff und Weingeist, mehr die sogenannte Stärke des Bieres bedingen. Je nachdem nun das Bier bereitet wird, insofern wird auch seine Beschaffenheit besonders ausfallen. Hopfen und Malz sind die nothwendigen Ingredienzen bei der Bereitung, und wo es an deren Menge und Güte nicht fehlt, ist auch die Hauptbedingung zu einem guten Biere gegeben. Leider aber müssen wir hier bekennen, daß so mancherlei Surrogate, theils um den Hopfen zu ersetzen, theils um dem Biere die berausende Eigenschaft zu geben, die bei einem reinen Biere stets nur vom Weingeiste herrührt, an der Stelle des Hopfens und des gehörigen Malzes verbraucht werden; ein Umstand, der nicht unbrachtet von der Sanitätsbehörde hingehen sollte, weil viele Brauer nämlich nicht selten schädliche Substanzen, als betäubende Mittel, dazu erwählen, die dann unbedingt einen schädlichen Einfluß auf die menschliche Gesundheit ausüben müssen. Wo man nun einen solchen nachtheiligen Betrug nicht begeht, wird man auch um so gewisser ein gutes, stärkendes